

## Zweiter Abend zur Industriekultur in Berlin Schering in Berlin – Ein Markenname ist Geschichte

Mit dem zweiten Abend zur Industriekultur konnten das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv e. V. (BBWA) und sein Kooperationspartner, der Verein für die Geschichte Berlins e. V. am 6. Mai 2011 die Veranstaltungsreihe fortsetzen, die im Herbst letzten Jahres mit dem Thema Siemens an den Start ging. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, das Interesse für Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte in der regionalen Öffentlichkeit zu stärken und einen Beitrag zur Akzeptanz wirtschaftshistorischer Themen zu leisten.

Thema des Abends war das Unternehmen Schering in Berlin, an dessen Beispiel deutlich wird, dass Unternehmen und ihre Standorte in enger wechselseitiger Beziehung stehen und ihre Entwicklungen beeinflussen. Der Name Schering

ist seit 1871 untrennbar mit Berlin verbunden und stand mit der in der Marke gebündelten und sie repräsentierenden Unternehmensgeschichte für Berliner Industrietradition. Seit Anfang des Jahres ist der Name – fünf Jahre nach der Übernahme des Unternehmens durch die Bayer AG – zur Stärkung des Markenprofils von Bayer aus der Öffentlichkeit verschwunden. Damit stand der Industriekulturabend im Zeichen des aktuellen Anlasses und lockte 120 interessierte Gäste wieder in den „Goldberger-Saal“ des Vereins der Berliner Kaufleute und Industriellen im Ludwig-Erhard-Haus der IHK zu Berlin.

Der renommierte Historiker Professor Volker Berghahn von der Columbia University, New York, führte in den Abend. Er betonte in seiner Einleitung zum Kontext der neuen und neuesten



Die Referenten (v.l.n.r.): Prof. Dr. Volker Berghahn, Martina Schrammek, Prof. Dr. Christopher Kobrak und Prof. Dr. Klaus Dettmer (Foto: BBWA)

Geschichte die Notwendigkeit der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung, die auf Quellen aus den Unternehmen nicht verzichten kann, und dankte dem Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv für seine Arbeit.

Christopher Kobrak, Professor of Finance an der ESCP Europe, Paris, und Visiting Scholar am Centre for Corporate Reputation der Oxford University nahm das Thema „Schering – Aus Berlin in alle Welt“ zum Anlass, auf die Wechselwirkung von Industriekultur und Standortentwicklung einzugehen. Der Hauptreferent des Abends ist Experte der Geschichte des Unternehmens, über das seine Untersuchung „National Cultures and International Competition. The Experience of Schering AG, 1851-1950“ erschienen ist. Am Beginn seiner Ausführungen nannte Kobrak zunächst einige identitätsstiftende Momente, die den Standort Berlin in preußischer Zeit, seit den napoleonischen Kriegen und der Reichsgründung 1871 prägten. Er verwies auf die akademischen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Wurzeln in der Gründerzeit und darauf, dass bis 1914 fast die Hälfte aller deutschen Pharma-Unternehmen in der Berliner Region angesiedelt waren. Kein anderer Industriezweig setzte bereits so früh auf Forschung und auf die in Berlin mögliche enge Zusammenarbeit mit der Wissenschaft. Schering gehöre zu den Vorreitern einer wissenschaftsbasierten Industrie. Kobrak erlaubte auch einen Blick auf die kontrafaktische Frage, was wohl gewesen wäre, wenn Berlin nicht geteilt, die Mauer nicht gefallen wäre. Mit Fotografien aus der Schering-Geschichte illustrierte er seinen Vortrag zur frühen Spezialisierung und Internationalisierung Scherings, dessen Fortent-

wicklung durch den Standort Berlin ermöglicht wurde. Es wurde deutlich, dass auch die effiziente Unternehmensorganisation und das Know-how hoch motivierter und kreativer Mitarbeiter Schering trotz schwerer Einbußen durch beide Weltkriege und deren zerstörerische Nachwirkungen letztlich zum Global Player machten. Nicht zuletzt Berlin-Förderung und ein standortpolitisches Interesse der Alliierten sowie des Berliner Senats erleichterten die Entscheidung des Unternehmens zur Treue zum Gründungsstandort. Mit dem Hinweis, dass Bayer mit 5 000 Mitarbeitern am Forschungsstandort Berlin bleibt, schloss Kobrak seinen Vortrag.

Martina Schrammek, Projektmanagerin der Schering Stiftung, Berlin, informierte über die Arbeit der Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur. Sie erhält den Namen Schering der Stadt – unter anderem durch die zusammen mit dem Deutschen Technikmuseum Berlin konzipierte Dauerausstellung „Pillen und Pipetten – Die chemisch-pharmazeutische Industrie am Beispiel Schering“. Diese dient der Förderung der naturwissenschaftlichen Bildung.

Abschließend dankte der Vorsitzende des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs e. V., Professor Klaus Dettmer, den Referenten. Er richtete seinen Appell an die anwesenden Gäste, das wirtschaftshistorische Quellenmaterial für die Forschung sichern zu helfen. Er verwies auf die bauliche Situation des Magazins im BBWA, für die jede Spende willkommen ist.

Bei einem kleinen Imbiss fand ausklingend ein reger Gedankenaustausch statt.

Björn Berghausen, Berlin